

Referentinnen und Referenten Jahrestagung ScolaMed 2025

Dr. med. Thomas Steffen, MPH; Facharzt für Prävention und Public Health; Präsident Public Health Schweiz, ehem. Kantonsarzt BS

Wenn es den schulärztlichen Dienst nicht gäbe – müsste man ihn erfinden!

Zur Person

Nach dem Medizinstudium an der Universität Basel spezialisierte sich Dr. Steffen auf Prävention und Public Health und erwarb 1998 den Master of Public Health (MPH) sowie 2000 den Facharzttitel. Seine klinische Weiterbildung absolvierte er in Innerer Medizin, Geriatrie und medizinischer Rehabilitation. Früh arbeitete er an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis, unter anderem als Forschungsleiter am Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung Zürich, wo er die Evaluation der heroingestützten Behandlung mitverantwortete. Später übernahm er Führungsaufgaben im Spitalwesen sowie in der kantonalen Verwaltung. Von 2003 bis 2022 war er in leitenden Funktionen im Gesundheitsdepartement Basel-Stadt tätig, ab 2011 als Kantonsarzt und ab 2016 als Leiter der Medizinischen Dienste. Während der COVID-19-Pandemie verantwortete er die medizinisch-fachliche Umsetzung der kantonalen Bekämpfungsstrategie. 2021 gründete er die Steffen Consulting GmbH. Seit 2022 ist er zudem Präsident von Public Health Schweiz und der Stiftung Patientensicherheit Schweiz.

Dr. med. Patrik Hetzel, FA Kinder- und Jugendmedizin, Neonatologie

Klimakrise, Hitze und Kindergesundheit

Zur Person

Facharzt-Ausbildung: 1996-2003
Neonatologie: 2004 - 2014
Praxispädiater in Riehen (<https://www.kinderaerzte-niederholz.ch/>) seit 2014
Leiter Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit Kinderärzte Schweiz <https://www.kinderaerzteschweiz.ch/>
Arbeitsgruppe Hitze und Schule Gesellschaft für Kinder und Jugendmedizin Regio Basel

André Huegi, Berner Gesundheit (BeGes) Biel

Die Methode der geteilten Sorge: ein systemischer Ansatz zum Umgang mit Mobbing unter Kindern

Zur Person

Schule für Sozial- und Erziehungswissenschaften, Lausanne: 1991- 1994 (Titel: Sozialpädagoge FH)
Berufliche Tätigkeit im Sozialbereich:

- CPCJB, Tavannes (17.08.87 - 31.01.88): Praktikum
- Foyer Clair Ruisseau, Tavannes (01.02.88 - 31.07.89): Hilfslehrer
- Centre Pédagogique, Dombresson (20.08.89 - 15.02.90): Hilfslehrer
- Clinique psychiatrique, Bellelay (01.03.1990 - 31.05.1995): Pädagoge in Ausbildung (Erwerb des FH-Diploms 1994)
- Fondation La Pimpinière, St.-Imier (01.06.1995 – 31.12.2012): Bereichsleiter (Zertifikat: Teammanagement, 2000)
- Berner Gesundheit (ab 01.01.2013): Berater für Prävention und Gesundheitsförderung

André Huegi arbeitet seit über 10 Jahren in der Begleitung von schulischen und ausserschulischen Einrichtungen zum Thema Mobbing unter Kindern. Seit mehreren Jahren leitet er auch Schulungen zum Thema MPP (méthode de la préoccupation partagée) und begleitet schulische und ausserschulische Einrichtungen bei dessen Umsetzung. Berner Gesundheit ist zudem Mitglied der Plattform romande MPP [Plateforme romande MPP](#).

Zur Präsentation

Die Methode der geteilten Sorge ist Teil eines systemischen Ansatzes, bei dem jedes Mitglied der Bildungsgemeinschaft je nach Funktion und Rolle in unterschiedlichem Masse einbezogen ist (Leitung von Schulen oder ausserschulischen Einrichtungen, Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern, Schulärzte usw.). Einleitend werden wir uns mit der Definition des Begriffs „Mobbing unter Kindern“ befassen, um dieses Phänomen von anderen Formen des Mobbing (am Arbeitsplatz, auf der Strasse usw.) abgrenzen. Anschliessend werden wir sehr kurz auf die Grundlagen der Methode der geteilten Sorge eingehen, die für ihre Wirksamkeit unerlässlich sind, sowie auf die Grenzen ihrer Anwendung. Zum Schluss bleibt Zeit für Fragen und Diskussionen.

Dr. Russia Ha-Vinh Leuchter, HUG, Abteilung Entwicklung & Wachstum, Departement Kinder & Jugendliche

Verhaltensauffälligkeiten oder neurologische Entwicklungsstörungen? Abklären, intervenieren, orientieren

Zur Person

Als Kinderärztin für Entwicklungsstörungen und derzeit stellvertretende Abteilungsleiterin der Abteilung für Entwicklung und Wachstum des Universitätsspitals Genf interessiere ich mich besonders für die normale Entwicklung und ihre Abweichungen sowie für Entwicklungsstörungen. Als Leiterin der Sprechstunde für Kinder mit neurologischen Entwicklungsstörungen liegt mein klinischer Schwerpunkt auf neurologischen Entwicklungsstörungen bei Kindern – wie ADHS und Autismus-Spektrum-Störungen – sowie auf Verhaltensstörungen, einschliesslich Schlafstörungen. Darüber hinaus habe ich kürzlich in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Genf (HUG) einen Verein für die spezialisierte Behandlung komplexer neurologischer Entwicklungsstörungen gegründet: AGAThE (<https://association-agathe.ch/association/presentation/>). Als Co-Präsidentin von AGAThE habe ich zusammen mit Dr. Bideau ein Zentrum für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren mit schweren Entwicklungsstörungen eingerichtet, in dem Logopäden, Ergotherapeuten und Psychomotoriker zusammenarbeiten. Schliesslich verfüge ich über langjährige Erfahrung als Referenzärztin der „École et Foyer Clair Bois Lancy“, einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Seit 2006 bin ich an zahlreichen Forschungsprojekten beteiligt, die sich mit der Entwicklung des menschlichen Gehirns befassen, insbesondere mit den Auswirkungen von Frühgeburten, und arbeite dabei mit der Forschungsgruppe von Prof. P. Hüppi zusammen. Unter anderem habe ich ein Forschungsprojekt über die Auswirkungen einer Achtsamkeitsintervention bei frühgeborenen Jugendlichen geleitet, wobei ich mich auf ihre Emotionsregulation und ihre kognitiven Fähigkeiten konzentriert habe. Bis heute hat dieses Projekt bereits zu zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen geführt.

Zur Präsentation

Was sagt das Verhalten dieses Schülers aus, der nicht stillsitzen kann, sehr wenig oder im Gegenteil ununterbrochen redet und sich allen pädagogischen Strategien zu widersetzen scheint?
Jedes Kind ist einzigartig, aber wann sollte man eine neurologische Entwicklungsstörung in Betracht ziehen und wie sollte man angemessen reagieren?
Dies sind einige der Fragen, die ich in diesem Vortrag untersuchen möchte.

Prof. Dr. Reto Luder, Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule, Pädagogische Hochschule Zürich PHZH

Diagnose bei Verdacht auf ADHS/ASS: Vorteile und Nachteile aus heilpädagogischer Sicht

Zur Person

Prof. Dr. Reto Luder ist Dozent für Sonderpädagogik an der PH Zürich und Leiter des Forschungszentrums Inklusion und Gesundheit in der Schule. Nach seiner Tätigkeit als Lehrer auf der Primar- und Sekundarstufe I im Kanton Bern absolvierte er das Studium der Sonderpädagogik, Psychopathologie und Psychologie an der Universität Fribourg, war als schulischer Heilpädagoge und als Forschungsassistent tätig und promovierte in Heil- und Sonderpädagogik am Heilpädagogischen Institut der Universität Fribourg. Seine Habilitationsschrift verfasste er 2021 zur Umsetzung der integrativen Förderung in der Schweiz.

Zur Präsentation

Symptome von ADHS sowie von ASS treten vor allem bei milderer Ausprägung der Störungen oft in der Schule besonders deutlich zu Tage und können das schulische Lernen beeinträchtigen. Eine entsprechende Diagnose verspricht dann einerseits Klarheit und mögliche Unterstützung (z.B. in Form sonderpädagogischer Massnahmen, medikamentöser Therapie oder Nachteilsausgleich), weckt andererseits aber auch Ängste vor Stigmatisierung und Nachteilen in der schulischen und späteren beruflichen Karriere. Auf der Basis von Forschungsdaten werden die Perspektiven von Schule und Eltern zur Frage der Diagnostik dargestellt und diskutiert.

Dr. Esther Kirchhoff, Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule, Pädagogische Hochschule Zürich
Dr. Tina Huber-Gieseke, Schulärztin, Amt für Schule, Kinder und gesellschaftlichen Zusammenhalt, Stadt Freiburg, Co-Präsidentin ScolaMed

Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule stärken: Das Potenzial interprofessioneller Zusammenarbeit

Zur Präsentation

Eine Vielzahl von Berufsgruppen sind involviert, wenn es um die Stärkung der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule geht. Die Berufsgruppen mit je spezifischer Expertise sind schulintern oder schulextern angesiedelt. Der Input nähert sich anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse und Beispielen von Lösungsansätzen den Fragen, a) welche Faktoren die Zusammenarbeit zwischen diesen Berufsgruppen mit Blick auf die verschiedenen Ansprüche erleichtern und b) welche Herausforderungen und Lücken in aktuellen Systemen bestehen.

Dr. Tina Huber-Gieseke, Schulärztin, Amt für Schule, Kinder und gesellschaftlichen Zusammenhalt, Stadt Freiburg, Co-Präsidentin ScolarMed

Dr. Esther Kirchhoff, Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule, Pädagogische Hochschule Zürich

Simone Rössler, Zentrum Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (D)

Tanja Garau, Co-Leiterin Schulpsychologischer Dienst Baselland und Schulpsychologie Schweiz – Interkantonale Leitungskonferenz SPILK (D)

Alexandra Cotting, Schulsozialdienst, Kanton Freiburg (tbc, FR)

Parallel Session

Vertiefung des Referats 'Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule stärken': Wie gelingt die interprofessionelle Zusammenarbeit?

In einem dialogischen Format diskutieren wir konkrete Fragen zur Verbesserung der interprofessionellen Zusammenarbeit im Kontext Schule. Daraus ziehen wir Schlussfolgerungen zu zentralen Handlungsfeldern, mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Peter Falk, Fachstelle Schule und Gesundheit, Amt für Gesundheitsvorsorge St.Gallen

Parallel Session

Schulabsentismus: Hinschauen und handeln! Vorgehen und Erfahrungen im Kanton St.Gallen

Schulabsentismus entsteht oft schleichend und unbemerkt. Wird er zu spät entdeckt, stellt er die Schulen vor grosse Herausforderungen. Mit Früherkennung und vernetztem Handeln sind die Erfolgsaussichten wesentlich grösser.

Sylvie Olifson, Verantwortliche Nationales Programm Impfungen, BAG

Phung Lang, Epidemiologin und Co-Leiterin der Gruppe „Immunity and Vaccines“, Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention (EBPI), Universität Zürich

Parallel Session

Schulimpfungen: Good practices

Im Auftrag der Kantone und des Bundesamtes für Gesundheit wurde ein Bericht zu kantonalen Schulimpfprogrammen erstellt. Nach einer kurzen Vorstellung des Nationalen Programm Impfungen und dieses Berichts werden einige good practices vorgestellt und diskutiert.

Zur Person

Sylvie Olifson leitet derzeit das Nationale Programm Impfungen (NPI) am Bundesamt für Gesundheit (BAG). Zuvor war sie Senior Evaluation Specialist und Evaluation Lead beim Global Fund zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria, wo sie strategische Bewertungen zur Verbesserung nationaler Programme leitete. Davor arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Teamleiterin im Bereich Infektionskontrolle und Impfprogramme beim BAG und entwickelte nationale Strategien zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten wie Tuberkulose, saisonale Grippe und Impfprävention. Sie bringt einen interdisziplinären Hintergrund mit Masterabschlüssen in Entwicklungsstudien und Gesundheitsökonomie mit.

Phung Lang ist Epidemiologin und Co-Leiterin der Gruppe „Immunity and Vaccines“ am Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention (EBPI) der Universität Zürich. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit und allen 26 Kantonen leitet sie die nationale Durchimpfungsstudie. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen bei verschiedenen Aspekten der Impfung von Kindern und Erwachsenen – darunter Faktoren, die die Impfbereitschaft beeinflussen, Impfskepsis, Compliance und Impfstoffwirksamkeit. Darüber hinaus ist sie Mitglied einer Arbeitsgruppe, die eine Strategie und einen Road Map zur Eliminierung von HPV-assoziierten Krebserkrankungen in der Schweiz entwickelt.

Dr. Michael Bärtschi, eyeness ag, Bern

Parallel Session

Myopie Management: Prävention der Kurzsichtigkeit (Myopie), kindergerechte Untersuchungsmethoden und Behandlungsoptionen bei bestehender Myopie

Der Schutz der Augen vor potenziell krankhaftem Längenwachstum infolge Kurzsichtigkeit (Myopie) hat hohe volksgesundheitliche Priorität. Man spricht vom Myopie Management. Der Workshop beleuchtet die Prävalenz und die bekannten gesundheitlichen Komplikationen der hohen Myopie. Er beschreibt anschliessend die kindergerechte Augenuntersuchung und Betreuung und erläutert die anerkannten Optionen und deren Effektivität von Prävention und Behandlung. Im Abschluss werden kurz die finanziellen und rechtlichen Aspekte erläutert.

Dr. Susanne Stronski, Fachärztin für Kinder und Jugendliche, Master of Public Health (USA) und ehem. Fellow Adolescent Medicine (University of Minnesota USA).

Digitale Dokumentation in der Kindermedizin: Chancen, Herausforderungen und Lösungsansätze

Zur Person

Neben der klinischen Erfahrung in Pädiatrie und Jugendmedizin zählen zu ihren Berufserfahrungen u.a. die Leitung des Schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich, des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern, sowie mehr als ein Jahrzehnt Mitarbeit in der eidgenössischen Impfkommision. Selbstständig ist sie im In- und Ausland aktiv als Referentin in Fachveranstaltungen und Weiterbildungen, sowie Beraterin für Organisationen zu Themen aus Public Health, Kinder- und Schulgesundheit sowie Adoleszentenmedizin. Aktuell setzt sie sich bei «paediatric schweiz» (Fachorganisation der Kinderärztinnen der Schweiz) für die Digitalisierung des Kindergesundheitsheftes ein und bearbeitet in diesem Kontext in Zusammenarbeit mit der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) ein Mandat von eHealth Suisse zur Entwicklung von Austauschformaten.

Zur Präsentation

Eine vernetzte digitale Dokumentation medizinischer Daten, die sowohl zwischen unterschiedlichen Systemen austauschbar ist als auch den betroffenen Familien selbst zur Verfügung steht, bildet eine zentrale Grundlage für eine zeitgemässe und effiziente interdisziplinäre Versorgung. Der Vortrag beleuchtet am Beispiel der Entwicklung des digitalen Kindergesundheitsheftes und des digitalen Impfausweises die Potenziale, geht aber ebenso auf bestehende Herausforderungen ein und stellt aktuelle Lösungsansätze vor. Die Frage nach möglichem Beitrag und Rolle der schulärztlichen Dienste wird in der Diskussion aufgegriffen.